Exotische Klangreize

ULIsses huldigt Horace Silver in Kaiserslautern

VON REINER HENN

ULIsses – das iss(t) es! Hinter dem Bandnamen verbirgt sich das von Uli Geßner gegründete Latin-Jazz-Projekt, das am Samstag in der Friedenskapelle für Furore sorgte.

ULIsses steht für eine außergewöhnliche Spielart des Modern Latin Jazz, durchsetzt mit vielen Stilelementen wie einem Hauch Funk und Blues und dies mit einer auf sieben Musiker erweiterten Bandbesetzung, die auch klanglich den gewohnten Rahmen sprengt.

Der Zweibrücker Musiker Uli Geßner kann aus dem Vollen schöpfen, er unterrichtet an den Kreismusikschulen Südwestpfalz (Sitz Pirmasens) und Kaiserslautern diverse Schlaginstrumente wie klassisches Schlagwerk sowie Bongos, Congas, Cajon und Vibrafon sowie Timbales. Letztere waren in der Zusammenstellung allein schon eine Attraktion. Sie sorgten zudem klanglich für ungewöhnliche polyrhythmische Vielfalt und bestrickende exotische Klangreize. Da lagen am Samstag in der Friedenskapelle bei herbstlicher Tristesse kubanisches und lateinamerikanisches Flair in der Luft und nahmen alle Zuhörer mit in eine andere Klangwelt.

Die Quelle der Inspiration bei dieser höchst eindrucksvollen Konzertperformance war das Lebenswerk von Jazzpianist, Komponist und Arrangeur Horace Silver (1928-2014), der den stilistischen Übergang vom Bebop zum Hard Bop vollzog, was aber bei der selbst arrangierten Bearbeitung vieler Kulttitel im Genre von Latin und Blues gemäßigter und moderater klang.

Entscheidender als das, was gespielt wird, ist aber das Wie! Da punktet diese Formation über dem lebhaft pulsierenden Drive von Geßners Handpercussion und dem Drumset von Alexander Bernhard sowie dem grundsoliden, aber etwas stereotypen und eher monotonen Part von Bassgitarrist Oliver Friedel mit vielen glanzvollen Soli. Die unterschieden sich aber, was teilweise inspirierend, manchmal aber auch etwas irritierend wirkte.

Der Posaunenpart von Jan Kamp erklang etwas rustikal und kraftbetont, harmonierte nicht immer mit der spielerischen Eleganz und Leichtigkeit im Notenflug der Band und ließ nur sporadisch klare melodische Konturen erkennen. Besser war der Altsaxofonist Matthias Jung mit kernigem Ton und brillanten improvisatorischen Umspielungen sowie der ansprechende Part vom Trompeter Mario Bertoluzzi, der sich weniger in den Vordergrund spielte, sich tonschön gut einfügte und mit der Formation gut harmonierte.

Neben Geßner war der Pianist Sebastian Emmerich die auffälligste künstlerische Erscheinung: Er beherrschte perfekt das ständige Wechselspiel aus rhythmisch-akkordischer Begleitung und Klangfüllung mit seinen sehr einfühlsamen und perfekt getimten solistischen Episoden. Er kultivierte die spielerische Lockerheit und grazile Verspieltheit, die dieser Musik eigen ist und die manchen Mitspieler mitunter zum unnötigen Kraftakt verführte.



Die Latin Jazz Band ULIsses (hier beim Jubiläumskonzert in der Kreisverwaltung) überzeugte auch am Samstag beim Konzert in der Kaiserslauterer Friedenskapelle. FOTO: DIE AGENTUR VIEW/NGEN

Der Allrounder

Rami Hattab trat am Freitagabend vor einem unverdient kleinen Publikum im Cotton Club der Kaiserslauterer Kammgarn als Solokünstler auf. Für den Erfolg sorgten gleich eine Fülle von kleinen Überraschungen.

VON ANDREAS KELLER

Es gibt Musiker, deren Auftritte trotz großen Aufwands keine bleibenden Eindrücke hinterlassen. Und dann gibt es welche, deren mit relativ einfachen Mitteln aufgezogene Shows nicht aus der Erinnerung zu kriegen sind. Zu Letzteren gehört Rami Hattab.

Da wäre einerseits die Musik als Basis. Hattab bewegt sich locker auf dem weiten Feld zwischen Singer-Songwriter-Welt, Popgefilden, Indiearealen und tragenden elektronischen Beatgerüsten. Stilschublade gefällig? Unmöglich. Und das ist auch gut so. Im gebotenen Mix aus meist recht flotten Melodien und wirkungsvollen deutschsprachigen Texten kommt so etwas wie Langeweile gar nicht erst auf. Da ist jedes Lied eine kleine Entdeckung.

Damit wäre man bei den Texten Hattabs. Sie sind pointiert und persönlich gefärbt, kritisch und nachdenklich machend auf eine so noch selten gehörte Art. Es geht um Zorn und Angst, um Ausbrüche aus den immer wiederkehrenden Abläufen des Alltags, um das Anderssein in einer von Angepasstheit geprägten Welt.

Und es geht um Bewegung, speziell um den Tanz, in dem Hattab eine Möglichkeit des Ausbruchs sieht. Titel wie „Wenn ich tanz“, einer der Höhepunkte, bringen es auf den Punkt. Sogar das Motto seiner aktuellen Tour weist darauf hin: „Halt's Maul und tanz“ heißt es. Drastisch formuliert, aber wirkungsstark, wie sich in der Kammgarn alsbald zeigen sollte.

Denn Bewegung, Mobilität, Tanzen waren elementare Bestandteile bei Hattab und im Publikum. Hattab legte seine Wege auf der Bühne mitunter tanzenderweise zurück, kam auch mal von der Bühne herunter mitten hinein unter die Konzertbesucher bis weit hinein in den Cotton Club. Er bewegte seine Fans immer wieder im übertragenen Sinne mit autobiografisch gefärbten Ansagen und Liedtexten („Ufo“): Kümmert euch um eure Liebsten, solange ihr euch habt. Irgendwann werdet ihr es nicht mehr können. Da wurde es im Publikum für einen Moment ganz still.



Singer-Songwriter Rami Hattab hatte die Fans in der Kaiserslauterer Kammgarn im Griff. FOTO: ISABELLE GIRARD

Ansonsten herrschte den ganzen Abend über eine ausgelassene Stimmung und, klar, Bewegung. Da wurden ausgefeilte Publikumschoreografien locker eingeübt, da holte Rami Hattab Freiwillige auf die Bühne und ließ sie Herzfahnen schwenken oder sie sich mit übergestülpten, ausgehöhlten Discokugeln über den Köpfen über die Bühne bewegen. Letzteres wirkte zwar etwas schräg, aber die beiden agierenden jungen Leute hatten sichtlich ihren Spaß.

Apropos Bewegung im mentalen Sinn: Ein besonders bewegender Moment kam ganz unerwartet: Eine Besucherin machte ihrem Freund auf offener Bühne einen Heiratsantrag – und der nahm ihn unter dem Jubel des Publikums gerne an. So etwas hat es im Cotton Club noch nicht gegeben. Eine nette Überraschung für alle Anwesenden.

Und alles machte, organisierte, präsentierte Rami Hattab musikalisch ganz alleine (obwohl er durchaus auch eine Band hat). Nur die sauber vorgefertigte Rhythmik, die er per Fußschalter aus dem Off holte, und über der er dann akkurat agierte, begleitete ihn. Ab und zu kamen zur stilistischen und tonalen Abwechslung ein paar jazzige Scat-Vokalismen und auch eine akustische Gitarre live zum Einsatz. Aber im Prinzip war das alles, was Hattab für das dicht gesetzte, inhaltsreiche Konzert brauchte. Er ist eben ein musikalischer und organisatorischer Allrounder, der ein Konzert nicht nur von einer Seite aus sieht und gestaltet.

Es gab noch eine letzte Überraschung zum Ende des Auftritts, als Hattab zum Rekordversuch „Mehr Leute auf der Bühne als davor“ aufrief. Mit einer dicht gedrängten Fan-Schar um ihn herum dürfte er nahe am Rekord dran gewesen sein. Auch das ein nettes Novum vor Ort.

Selbst das war noch nicht alles an Bemerkenswertem. Noch extrem lange nach den letzten Titeln - darunter sein von vielen Konzertbesuchern laut mitgesungenes Paradestück „Goldener Handschuh“ - sah man Rami Hattab am Merchandise-Stand des Cotton Club, wo er sich extra-ausgiebig mit Fans unterhielt, Autogramme gab und Fotos machen ließ. Da bewegte einer etwas, da bewegte man sich auf ihn zu, da bewegte einer auch außerhalb der Bühne noch etwas intensiv.

Der Rundumschlag

Kabarettistin Lucy van Kuhl verbindet Alltagsbeobachtung und Melancholie im Blauen Haus in Bolanden-Weierhof

VON GABRIELE TREIBER

Geschickt verpackt, kann so entlarvend sein! Das bewies die Klavierkabarettistin Lucy van Kuhl mit ihrem vierten Auftritt im Blauen Haus der Weierhöfer Kleinkunstbühne.

Es war ein musikalischer und wortspielerischer Rundumschlag der Täuschungen und Selbsttäuschungen, von der Mogelpackung im Supermarkt bis hin zum tiefentspannenden Waldatmen. Lucy van Kuhl nahm die zahlreichen Angebote für Seele und Körper in unserer Gesellschaft aufs kabarettistische Korn und unterhält dabei bestens. Das macht den Reiz der Frau am Klavier aus. Alltägliches wird zum besonderen Schmankerl, wenn Lucy van Kuhl und ihr lyrisches Ich auf Tuchfühlung gehen. Es sind die kleinen Dinge, die sie entdeckt und formuliert, schreiend komisch und voller zärtlicher Melancholie, je nach Sujet.

Da rockt die Ü80-Party das Haus,



Lucy van Kuhl gastierte bereits zum vierten Mal im Blauen Haus in Bolanden-Weierhof. FOTO: GABRIELE TREIBER

dann kommt die Freude der Erinnerung an früher und wird abgelöst mit dem bittersüßen Blick auf das Entschwinden der Realität, ja, auch das Thema Demenz findet sich im Programm wieder.

Freundschaft im Alter, Trauer und die Hoffnung auf ein Wiedersehen, die Zuhörerschaft erlebt ein Wechselbad der Stimmungen und ein Feuerwerk an den Tasten. Es menschelt an allen Ecken, der Oberlehrer bleibt zuhause und überhaupt: das Alter! Ja, anscheinend für die Frau mit vier Jahrzehnten auch ein Thema: Verluste und Schrullen, Vorurteile, ohne zu verurteilen. Und alles mit Witz und Sinn und immer wieder begeisternder Tastenakrobatik.

Auch sie erlebt den Generationenkonflikt, wenn sie dem zwölfjährigen Neffen „Mensch ärgere dich nicht“ erklären will, angepasst an die vermeintliche Jugendsprache, die aus dem Mund der Tante mit Unverständnis, aber liebevoll, retourniert wird. Überhaupt steht das Thema Zeit geschickt verpackt immer wieder im Mittelpunkt, und das gut gelaunte Publikum geht lachend mit durch die Jahrzehnte der verschiedenen Lebensabläufe und Partnerschaften.

Da steht plötzlich Rudi Völler mit der Dauerwelle im Raum, Gustav

ANZEIGE

Konzert in der Fruchthalle
Sa. 31. Oktober, 19.30 Uhr
Deutsche Radio Philharmonie
Dirigent: Josep Pons
Beth Taylor, Mezzosopran;
Klaus Florian Vogt, Tenor
Debussy – Mahler
Tickets: eventim.de / fruchthalle.de
Rabattpartner der RHEINPFALZ Erlebniswelt
RHEINPFALZ ERLEBNISWELT
11270989_40_4

Mahlers Musik, nichts fürs Frühstück, so van Kuhl, denn da würde die Milch alleine zum Joghurt. Klavierspieler in Aktion, vom Mähnenwerfer bis zur Gattung zum Feinfühler werden köstlich vor das imaginäre Auge geführt und sogar die Gallier und Erzfranzosen Asterix und Obelix werden bemüht. Lucy ist sehr nah an ihrem Publikum, gibt gerne Einblicke in ihre Gefühls- und Lebewelten, ob in der Deutschen Bahn oder in der Provence, dem zweiten Lebensmittelpunkt nach der Hauptstadt Berlin.

Der Abend pulsiert im gelungenen Wechsel von zarter Melancholie mit fröhlich-frechen Alltagsbeobachtungen, Selbstironie nicht ausgeschlossen, die coole Klavierspielerin hat sehr viel Herz und liebt ihre Mitmenschen, die ihre unerschöpfliche Quelle für ihre sprachlich ausgefeilten Texte sind. Der Dank an die Zuschauer klingt echt. „Ich seh' Ihre ganzen Emotionen, das gibt mir so viel!“ freut sich die Künstlerin. Begeisterter Applaus, Zugaben, die noch zum Programm gehören, und das Gefühl, dass da jemand ist, der wirklich gerne im Blauen Haus gespielt hat, vermitteln ein Rundum-Wohlgefühl und schicken die Gäste entspannt und gut gelaunt nach Hause, ein Wiedersehen nicht ausgeschlossen.

Das hat Ohrwurmpotenzial

Der Chor Crossover und die Hochschul-Bigband Kaiserslautern füllen die Gemeinde in Medard bis auf den letzten Platz

VON SABRINA SCHREINER

Der Chor Crossover und die Bigband der Hochschule Kaiserslautern füllen die Halle in Medard. Filmmusik, Musical und Jazz greifen ineinander und begeistern das Publikum.

Mit „Chor trifft Bigband“ hat der Verein Café Kultur am Samstag einen Nerv getroffen. Zum Konzertabend des Chors Crossover aus Lauterecken und der Bigband der Hochschule Kaiserslautern war kaum mehr ein Platz in der Gemeindehalle in Medard frei.

Wie gut Filmmusik, Musical und Bigbandklänge harmonieren, belegten am Samstagabend eindrucksvoll der 2000 gegründete Chor Crossover und die Bigband der Hochschule Kaiserslautern. Da gab es Sprünge zwischen den Stilen, Themen und Jahrzehnten, mal beschwingt, mal etwas melancholisch, gelang es den Musikern vokal wie instrumental, die Zuhörer zu packen. Vergessen sind die Alltagssorgen, wenn der Chor unter der Leitung von Stefanie Ludes mit dem oscarprämierten „Chim Chim Cher-ee“ aus dem Film „Mary Poppins“ mit dem Kaminkehrer über den Dächern Londons in Zufriedenheit und Fantasie das echte Glück findet. Einen Moment später geht es im Disney-Kosmos mit „Der König der Löwen“ in die afrikanische Savanne. Im Original bot „Can You Feel the Love Tonight“ reizvolle Harmonien und manche Herausforderung für den Chor, die er mit Bravour meisterte.

Ohrwurmpotenzial und viel Tiefe transportierten die Sänger mit „Moon River“, sodass die Szene mit Audrey Hepburn aus „Frühstück bei Tiffany“ auf der Feuertreppe vor dem inneren Auge erschien. Seit seiner Gründung mit dem Chor verbunden ist die Rockoper „Jesus Christ Superstar“. Mit einem Projektchor, dem auch Ehemalige angehörten, haben sie ein Medley mit Fokus auf den Kernstücken des Musicals und dem emotionalen Höhepunkt „Jesus Christ Superstar“ arrangiert. Dort gab es dann auch Gelegenheiten für die Männer und den Alt, die Melodiestimme zu singen, was sonst dem Sopran zufällt. Passend zum Namen zeigte das Ensemble seine Vielseitigkeit auch mit dem Gospel „Oh Happy Day“.



Der 2000 gegründete Chor Crossover aus Lauterecken hatte Filmmusik im Repertoire. FOTO: SABRINA SCHREINER

Dem standen die Gäste der Hochschulbigband aus Kaiserslautern unter der Leitung von Zija „Bushi“ Bejleri in nichts nach. Sie zeigten die Spielarten der Bigband-Musik in all ihren Facetten, vom Jazz bis Pop. Klassischer Swing wie „Every Day I Have the Blues“ und Miles-Davis-Jazzstandard „Solar“ setzten instrumentale Höhepunkte. Verstärkt wurde das technisch versierte und stilistisch vielseitige Ensemble aus Studierenden und Beschäftigten der Hochschule auch von Musikern aus der Region, darunter Chorleiterin Ludes. Neben umjubelten Soli der Instrumentalisten, setzte Sängerin Sabrina Roth stimmliche Höhepunkte. Die Vokalistin, die über Genregrenzen hinweg von Metall bis Jazz zuhause ist, überzeugte mit Titeln wie „Almost Like Being in Love“ oder auch dem hochemotional interpretierten „My Funny Valentine“.